

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Ercheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. für das Jahr 3 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pf., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garnungszeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Zeile 10 Pf. berechnet.

Nr. 178.

42. Jahrgang.

Samstag den 19. November 1881.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Revier Winnenden.

Eichenstammholz-Verkauf.

Am Freitag den 25. d. Mts. aus Edelmann und Hohreusch (1 Rtm. von der Station Schwaibheim): 21 Stk. mit 52 Fm. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Hohreusch auf der Waiblinger Straße.

Reichenberg, den 17. Novbr. 1881.

R. Forstamt.
Betzner.



Waiblingen.

Haus-Verkauf.

Gottlob Fischer, Schmid hier bringt am nächsten Montag den 21. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr auf hiesigem Rathhaus in einmaligem Aufstreich zum Verkauf:

Gebäude:

Nro. 614.

60 M. ein 2stöckiges Wohnhaus an der Frohnaderstraße,
58 M. Hofraum,

1 A 18 M.

26 M. Gemüsegarten neben dem Haus.

Angelaufen um 2600 Mark.

Hiezu sind weitere Liebhaber eingeladen.

Den 18. November 1881.

Rathsschreiberei.

Waiblingen.

Im Wege der

Zwangsversteigerung

wird am nächsten

Montag den 21. d. M., Vormittags 9 Uhr im Hause des Herrn Flaschner Wagner hier eine Versteigerung gegen baare Bezahlung abgehalten und kommt vor:

Sesselstühle darunter 1 gepolsterter Sessel, 1 Nachttisch, Bücher, Bilder mit und ohne Rahmen, 1 Uhr, 1 eichener Tisch und viele andere Gegenstände.

Gerichtsvollzieher.

Privat-Anzeigen.

Für die bekannte

Flachs-, Hanf- & Wergspinnerei Bäumenheim

Post- und Bahnstation, Bayern,
versendet jede Woche Flachs, Hanf & Abwerg frachtfrei:
Herr Gust. Gerhard in Winnenden.

Auswanderer

nach Amerika befördert billigst mit Postdampfern 1. Klasse über Hamburg, Bremen, Rotterdam und Antwerpen, und mache ich besonders auf die Rotterdamer Linie, als angenehmste und billigste, aufmerksam.

Passagepreis Mk. 90. — ab Mannheim.

Gustav Walz, Waiblingen.

Für die bekannte

Spinnerei Schornrente in Ravensburg

übernehmen wir fortwährend Flachs, Hanf und Abwerg zum Spinnen und Weben unter Zusage bester Bedienung.

Die Eisenbahnfracht hin und zurück übernimmt die Fabrik und berechnet für den Schneller von 1228 Meter Länge 12 Pfennig Spinnlohn. Die Agenten: in Waiblingen, Gustav Walz, in Weiler z. Stein, J. G. Müller, Weber „ Beutelsbach, Gaupp Rfm. „ Winnenden, Adolph Breitenbach, „ Geradsietten, Gustav Groß, „ Endersbach, J. D. Reichert, Rfm. Rommelshausen, S. Fingerle,

Waiblingen.

Wichtig für Bäcker.

Unterzeichneter empfiehlt die feinste Wiener Getreide-Preßhese mit vorzüglicher Triebkraft um den billigen Preis zu 70 Pfg. Auch ist fortwährend frische Bierhese zu haben.

G. Böhringer, Bäcker.

Waiblingen.

Zu vermieten

auf Lichtmess 1882 in meinem Hinterhause: 3 ineinandergehende Zimmer, wovon 2 heizbare, nebst Küche, Holzstammer und Kellerplatz.

Zu bemerken ist noch, daß obiges Logis auch getrennt vermietet wird.

G. E. Herzog.

Bevor ein Kranker

sich zum Gebrauch eines Heilmittels entschließt, versäume er nicht, bei Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig zu bestellen: „Urtheile aus ärztlichen Kreisen,“ denn die in dieser Broschüre abgedruckten Urtheile sind das Resultat genauer wissenschaftlicher Versuche und daher für jeden Leidenden von großem Werth. — Damit möglichst alle Kranken durch das Schriftchen einen ebenso einfachen wie sicheren Weg zur Heilung ihrer Leiden kennen lernen, erfolgt die Zusendung desselben gratis und franco, so daß der Besteller weiter keine Kosten hat, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

Waiblingen.

Hochzeits- Einladung.

Alle unsere Freunde und Bekannte, namentlich die Mitglieder der Feuerwehr und des Krieger-Vereins laden wir zu unserer am Donnerstag den 24. Nov.

im Gasthof z. „Adler“ stattfindenden Hochzeit freundlichst ein.

Der Bräutigam

Gottlob Hummel.

Die Braut

Katharine Edelmaier.

Waiblingen.

E m p f e h l u n g.

Bei gegenwärtiger Saison empfehle ich mein Lager in Pelzwaaren aller Art als:

Boa von 5 Mk. an u. s. w.,sowie auch **Tuch und Buckin, weiße, farbige und Flanellhemden, wollene Shawls, Unterleibchen, Unterhosen, Arbeitshosen, und Regenschirme von 2 Mk. an**, und meine noch sonst bekannten, verschiedenen Artikel zu äußerst billigen Preisen.**Fr Schmid,**
Sackler und Kürschner.**Gute Hausmusik.**

337 klassische Lieder und Arien mit Noten für Gesang und Pianoforte.

50 Tänze und Märsche von Strauß.

40 Lieder-Transcriptionen, beson. Beethoven, Schubert, Abt, Schumann, Mendelssohn, Jesca, Humbert, Kliden, Conradi, Kreuzer u. s. w.

12 beliebte Opera-Potpourris. (Freischütz, weiße Dame, Norma, Don Juan, Oberon, Barbier, Lucia, Zampa, Fidelio, Hernani, Figaro u.)

Mehrere Salonstücke. —

Ladenpreis dieser ganzen Collection 30 Mark, versendet für nur 9 Mark.

R. Jacobs Buchhandlung,
Magdeburg.**Billige Strickgarne**

von Mk. 2 per Pfund an, reine Schafwolle,

gleichzeitig bringe ich meine billige

Stoffe und Buckskin

zur Empfehlung, für ächte Farben und reiner Wolle wird garantirt.

G. Herion,1 Kronenstraße 1 Ecke der Königsstraße,
früher Olgastraße 55.

Waiblingen.

Unterzeichneter hat aus Auftrag einen
sehr schönen**Winter-Heberzieher**

billig zu verkaufen.

W. Arnold, Schneider.

Waiblingen.

Ein Logisvon 3 Zimmern, Küche, Speisekammer,
Keller und Bühne hat sofort oder bis
Nichtmeß zu vermietthen**G. Wagner,** Flaschner.

Waiblingen.

Ein

Pflugrädchen

ist gefunden worden.

Von wem? sagt die Redaktion.

Stuttgart.

1500, 1800 Mark,sowie größere und kleinere An-
lehen auf Sicherheit.

Informativscheine erbeten

A. Wenkenstein,
Cannstatterstraße 107.

Stuttgart.

Julius Oppenheimer Kirchstraße

empfehlte:

Damenpaletots zu 8. 10. 12. 15. 20 bis 30 Mark.**Damenjacken „ 2. 3. 4½ u. 5 Mark.****Regenmäntel „ 8. 9. 11. 14 bis 25 Mark.**

in großer Auswahl und den neuesten Faconen.

Ferner

Kleiderstoffe in Beige, Plaids, Cachemire, Croise
u. s. w. per Meter zu 35. 40. 50. 60. 70 u. 80 Pfg. per Meter.**Baumwollflanelle per Meter von 36 Pfg. an,****Baumwollflannel-Hemden von 1 Mk. 20 Pfg.,**

sowie

Bettzeug, Pique, Hemdentuch, Unterrockstoffe

in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Julius Oppenheimer, Kirchstraße,
Stuttgart.**Musikwerke**selbstspielend mit den beliebtesten Opern,
Tänzen u. mit Mandoline, Flöte, Himmel-
stimmen, Glocken, Trommel, Castagnetten,
Rither, Automaten und künstlich singendem
Vogel.**Musik- und Drehdosen, selbstspielende
Claviere, künstlich singenden Vogel in
reichvergoldetem Vogelkäfig.****Phantasia- und Gebrauchsgegenstände
mit Musik als:**Schweizerhäuser von den größten mit
Pendule bis zu den kleinsten Visiten-
tellers, Fruchtstaaßen in Porzellan mit ge-
malten Bouquets. — Feine und feinste
Album Elegante, geschmackvoll ausgestattete
Necessaires für Damen, Arbeits-, Juwelen-,
Handschuh-, Taschentuch-, Flacons-, Thee-,
Cigarren-, Rauch- und Kartenspiel-Kasten,
Cigarren-Ständern, Tintenzuge, Briefbe-
schwerer, Visitenkarten-Teller, Blumenstücke,
Bierseidel, Wasserflaschen, Portemonnaies,
Cigarren-Stuis u. u. alles mit Musik.Garantie bester Qualität und nachweisbar
bedeutend billiger als

Heller in Bern.

G. Weinschenk, Fabrikant,
Offenbach a/M.**F**ür Kranke! Durch alle Buchhandl.
sind zu beziehen die vorzüglichsten
Mittel: Dr. Fry's Heilmethode,
Preis 1 Mk., Die Gicht, Preis 50
Pfg. u. Die Brust- und Lungen-
krankheiten, Preis 50 Pfg.

Waiblingen.

Einen

Lehrling

sucht

G. Schnauser, Schreiner.

Waiblingen.

Fettes**Lammfleisch**

ist fortwährend zu haben bei

Gustav Hölder.**Schuld- und Bürgscheine**
empfiehlt **C. F. Buch.**

Urtheile der Französischen Presse über die deutschen Reichstagswahlen.

Die France vom 1. November schreibt:

Wenn die unglaublichsten Versprechungen bei einem großen Theil der Wähler so gewaltige Erfolge bringen, so liegt für die Demagogen nichts näher, als auch ordentlich zu lügen. Ueber den Frhn. v. Arnhäuser wurde z. B. behauptet, er strebe darnach die württembergischen Eisenbahnen an das Reich zu verkaufen, und wenn er gewähnt würde, so würden alle bei der Eisenbahn angestellten Landesfinder bis herab zum Bahnwärter und Wagenschieber einfach entlassen und durch „hungrige Preußen“ ersetzt. Davon daß Frhn. v. Arnhäuser eine sehr wirksame Brochüre gegen das Reichseisenbahnprojekt geschrieben und beim Reichstanzler persönlich dagegen gewirkt hat, wußten die Leute nichts und wenn man es ihnen sagte, glaubten sie es nicht. Hatten sie ja doch von einem „braven Mann den wir alle gut kennen“ erfahren, der böse Arnhäuser habe seiner Zeit ganz Württemberg an Preußen verkaufen wollen, aber er habe für sich extra eine Million an Provision verlangt und das habe Preußen nicht zahlen wollen; deshalb sei der Handel „nicht ausgegangen“. Leider haben wir den „braven Mann“, der solche Lügen in Umlauf setzte, nicht herausbringen können. Gegen den Fürsten Hohenlohe-Langenburg wurden ähnliche Lügen kolportirt, z. B. er bekomme, wenn er wieder gewählt werde, aus der Reichsstafte eine Jahrespension von 14 000 Mk., die alte Feudalherrschaft werde wieder eingeführt mit allen Zehnten, Gülten und Frohnen, die Bauern werden geprügelt u. s. w. Derartigen Unsinn glaubten manche und wählten dann im heißen Kerger — vivat das allgemeine Stimmrecht!

Die Presse könnte zur Aufklärung des Volkes viel beitragen und wenigstens dafür sorgen, daß so haarsträubende Lügen nicht möglich wären und daß so fabelhafte Versprechungen nicht so leicht geglaubt werden. Aber wie steht es da so trostlos aus! Da gibt es einzelne Blätter, die sind für den gemeinen Mann zu theuer und so „gelehrt“ und „hoch“ geschrieben, daß dieser sie auch gar nicht versteht. Andere Blätter sind das ganze Jahr „politisch neutral“, das eine geht um alle wichtigen Fragen, welche das deutsche Volk interessieren, einfach herum und leitarikelt über a u s l ä n d i s c h e Fragen; wenn es je einmal eine deutsche Frage behandelt, so geschieht es nur dann, wenn der betreffende Redakteur glaubt, sein Licht auf Unkosten Bismarcks leuchten lassen zu können. Ein anderes Blatt hat in seinen Redakteuren je einen Vertreter bei den diametral entgegengesetzten Parteien als „hervorragendes Mitglied“, ein solches Blatt fällt natürlich immer auf die Seite der Sieger und erklärt nach den Wahlen: „Lassen wir es an der erfolgten Kraftprobe genügen“. Es war ja bloß ein Turnier, wer siegt hat, „ist unter Kameraden ja ganz egal“, wie der Leutnant Reiflingen in „Krieg im Frieden“ jagt, wenn nur das Annoncengeschäft nicht nothleidet! Aus solchen Blättern holt unser Publikum seine politische Belehrung, von Kraußständen und Kinderbettladen, Gerichtsverhandlungen und Fußverstauchungen ist da recht viel zu lesen, was das Lesepublikum ungemein bildet. Tritt dann irgend ein Blatt wie unsere „Reichspost“ für die wahren Interessen des Volkes ein und sucht es die Leute zu belehren, dann wird es mit Ausdrücken wie „antijemittisches Hehlblatt, Pfaffenblatt, Reaktion, flüsteres Mittelalter“ u. s. w. von unseren reichstreuen Kulturphilistern auf die Seite gelegt, und von den Segnern theils todtschwiegen theils direkt verläumdert. Wehrt man sich gegen derartige Anschuldigungen, so kann man noch den Vorwurf bekommen, die „Reichspost“ werde „allzu persönlich“. Unsere evangelischen Geistlichen werden vom „Beobachter“ und seinen Protektoren geradezu mißhandelt, aber manche von ihnen scheuen die Ausgabe für ein Abonnement auf die „Reichspost“, welche sie verteidigt. Kommt es zu einer Wahl, ja dann wäre es wohl gut, wenn man gegen die kühnen Behauptungen der Demokraten ein Beweismaterial beisammen hätte; ist aber die Wahl vorbei, dann jammert man noch kurze Zeit und — läßt alles beim Alten. Gott bessere es! Wenn man nicht die allerenergischsten Anstrengungen macht, die „Reichspost“ und andere konservative Blätter unter das Volk zu bringen und massenhaft Abonnenten zu gewinnen, dann fallen unsere nächsten Reichstagswahlen noch schlechter aus.

Was überhaupt unsere Parteiorganisation betrifft, so haben wir noch sehr viel zu thun. Die Demokraten haben fast in jedem Ort des ganzen Landes mindestens einen, häufig auch mehrere Vertrauensmänner. Das ganze Jahr hindurch besucht der eine oder andere „Volksmann“ die Ortshaften seines Bezirks, er sucht die angesehensten Bürger des Ortes auf, drückt ihnen freundschaftlich die Hand, läßt sich in ein Gespräch mit ihnen ein, das bald in die Politik übergeht; dann wird tüchtig geschimpft und noch tüchtiger versprochen, fabelhaft gelogen und noch fabelhafter geschmeichelt. Kommt dann zu den Wahlen, dann hat man mit dem Leithammel des Ortes die ganze Wählerschaft in der Tasche. Hören wir, was die siegreiche demokratische Partei

über ihre eigene, der unserigen schon bisher weit überlegene, Organisation sagt:

„Will die Volkspartei einen maßgebenden Einfluß auf die Geschicke unseres Vaterlandes ausüben, so genügt es nicht, treu und fest bei ihren Grundsätzen auszuharren und dieselben offen zu bekennen. Es müssen auch diese Grundsätze hinausgetragen werden in alle Kreise der Bevölkerung. Mit einem Worte, die politische Arbeit der Parteigenossen muß sofort nach der Wahl ihren Anfang nehmen und darf keinen Augenblick ruhen. Sie muß sich bethätigen in allen Reichsangelegenheiten, in allen staatlichen und kommunalen Fragen. Nur durch wiederholtes energisches Vorgehen kann die Partei diejenige Kraft und Schulung erlangen, welche nothwendig ist zur Erzielung dauernder Wahlerfolge. Diese Schulung und Kräftigung kann nur erzielt werden auf dem Boden der lokalen Organisation. Dem föderativen Programm der Volkspartei gemäß muß jede organisatorische Thätigkeit von unten anfangen, in der Gemeinde, in dem einzelnen Wahlkreis. Erst da, wo solche Verbände vorhanden sind und kräftig funktionieren, kann im entscheidenden Momente ein Landes- oder Centralauschuß anregend und hilfeleistend in die Bewegung eingreifen. Wo die lokale Vorarbeit fehlt, da vermag es die energischste Parteileitung nicht günstige Wahlergebnisse herbeizuführen.“

Ab hoste discimus. Vom Feind müssen wir lernen. Wenn wir uns jetzt nicht ebenfalls sofort kräftig organisiren und der Demokratie überall, auch in dem kleinsten Dorfe nicht energisch entgegenreten, so geschieht es uns recht, wenn wir nach und nach eine Republik und Herrn Carl Mayer als Diktator derselben bekommen. Vielleicht wachen verschiedene Schlafmützen, welche alles allein von unserem lieben Herrgott erwarten, dann auf, wenn unsere „Freiheitshelden“ unbarmherzig mit der Peitsche über jeden hineinschlagen, der nicht mit ihnen geht und noch so frei sein will, an seinem Glauben festzuhalten. (Deutsche Reichspost.)

Württemberg.

— Vermöge höchster Entschlebung vom 28. Oktober haben Seine Königliche Majestät die erledigte evangelische Stadt- und Garnisonspfarrrei Mergentheim, Dekanats Weikersheim, dem Helfer Huzel in Winnenden, Dek. Waiblingen gnädigst übertragen.

Bachwang, 16. Nov. Gestern Abend brach hier abermals ein Brand aus. Die große Scheuer der Wirthschaft zur Hofe brannte völlig nieder, während das angebaute Wirthschaftsgebäude gerettet wurde. Brandstiftung wird vermuthet.

Bopfingen, 16. Nov. Auch in unserer Gegend bürgert sich das Obstmosttrinken mehr und mehr ein, wo noch vor 2 Dezennien kaum Jemand daran gedacht, vom Obst einen Haus-trunk sich zu verschaffen. Nun kaufen sogar viele Bürger Obst, um davon Most zu machen. Dies Jahr wurden ungefähr 2000 Ctr. Obst in unserem und in Nachbarländern zu diesem Zweck aufgekauft und theils per Eisenbahn, theils per Achse hiehergebracht wovon nur ein kleiner Theil an Obsthändlerinnen zum Detailverkauf abgesetzt wurde. Dieser starke Obstverbrauch weckt immer mehr die Liebe zur Baumpflanzung. Die Gemeinde geht mit gutem Beispiel voran; in den letzten Jahren folgten mehrere hiesige Bürger durch Anlegung neuer Obstplantagen in ihren Gärten. Und in diesem Jahr hat ein Bürger von hier ein Baumgut vor der Stadt im freien Felde angelegt und eingefriedigt. Es wurden schöne junge und gesunde Bäume dorthin gesetzt, die schönes Gedeihen versprechen.

So leb' denn wohl, du stilles Haus: In Oberhausen bei Reutlingen wurde am 15. d. das Gasthaus zur Krone von seinen Inhabern vollständig verlassen und ist Kronenwirth Maucher mit seiner Familie ohne Abschied verschwunden. Die Thüren waren angelegt, die Schlüssel stecken. Küche und Keller waren leer. Das Schultheißenamt hat das Haus einstweilen in seine Obhut genommen, bis die Gläubiger weiter darüber verfügen.

Deutsches Reich.

— Die „Kreuztg.“ bringt folgenden Artikel:
Der Kanzler bleibt. Das ist das Resultat unserer Erkundigungen. Es entspricht der allgemeinen Stimmung, wie sie sich in der Bevölkerung sowohl, wie in der Presse kundgibt. Wir hatten von Anfang an die Krisis, welche durch die Wahlen hervorgerufen war, von allem Beiwerk entkleidet, welches man in tendenzlöser Weise in dieselbe hineinzugeworfen hatte. Das Erscheinen des Kanzlers und der ausführliche Vortrag, welchen derselbe schon am Sonntag über die Wahlen und die durch dieselben geschaffene Situation Sr. Majestät gehalten hat, hat alle Nebel verschleudt, indem das volle Einverständnis des Monarchen in der Beurtheilung der augenblicklichen Lage und in Bezug auf die zunächst einzuschlagenden Wege der Regierung mit dem Kanzler hervorgetreten ist. Die nächste Zeit dürfte bereits eine Kundgebung dieser Art bringen, und es wird ein Zweifel in Bezug

auf jene Uebereinstimmung wohl nicht mehr zulässig sein, mag nun der Kaiser in Person den Reichstag eröffnen oder einen Stellvertreter für diese Funktion bestimmen. Wenn auch die Zukunft noch in Dunkel gehüllt ist, so sind wir doch nicht im Zweifel über den Weg, der einzuschlagen ist. Wir glauben, daß die Logik der Thatsachen die Regierung immer mehr auf dem Wege befestigen werde, welchen wir seit Jahren als den einzig zu betretenden betrachtet haben, und daß sich allmählig aus den wahrhaft konservativen Elementen beider Konfessionen eine Mehrheit herausbilden werde, welche der Regierung eine festere Stütze gewährt, als die schwankenden, von jedem Winde der öffentlichen Meinung abhängigen Elemente, die man zu Zeiten als ihre vornehmlichen Stützen betrachtete.

— Nach der „Nationalzeitung“ wären gewählt: 57 Konservative, 25 Freikonservative, 98 Merikale, 9 welsche Hospitanten des Centrums, 47 Nationalliberale, 45 Sezessionisten, 56 Mitglieder der Fortschrittspartei, 8 der Volkspartei, 6 andere Liberale, 16 Polen, 15 Protestler, 13 Sozialdemokraten, 2 Dänen. — Es haben somit verloren: Konservative 1, Freikonservative 23, die Nationalliberalen 17 Stimmen. Die Gruppen Schauß-Völt und Böwe, Berger sind verschwunden. Es haben gewonnen: das Centrum (einschließlich Hospitanten) 2, Sezessionisten 23, Fortschrittspartei 28, die Volkspartei 4, die Polen 2, die Protestler etwa 10, die Sozialdemokraten 3.

Mainz, 15. Novbr. Eine recht traurige Erfahrung hat, wie der „Fr. Btg.“ berichtet wird, eine achtbare hiesige Familie gemacht. Ein Mitglied derselben lernte vor einiger Zeit auf der Reise einen Herrn kennen, der sich S. nannte, aus London zu sein vorgab und sich als ein so feingeleiteter, liebenswürdiger Mann zu geriren mußte, daß Jener ihn hier in seiner Familie einführte. Hier lernte derselbe die Tochter des Hauses kennen und verstand es, binnen Kurzem ihre vollste Zuneigung zu gewinnen. Es bildete sich ein förmliches Liebes-Verhältniß zwischen Beiden und endlich trat der Londoner Gastfreund mit dem Antrag vor den Vater der Dame, ihm dieselbe zur Frau zu geben. Letzterer versäumte nun nicht, nach London zu schreiben und sich nach Herrn S. zu erkundigen, und da die erhaltene Auskunft sehr günstig für Herrn S. lautete und die Tochter einverstanden war, so wurde der Pakt abgeschlossen und bestimmt, daß die Hochzeit an einem gewissen Termin in London stattfinden sollte. Gleichzeitig war aber auch zwischen dem Vater und seinem zukünftigen Schwiegersohn ein Abkommen dahin getroffen worden, daß Letzterer am Tage der Trauung bei einem Londoner Bankier eine vorläufige Mitgift von 10 000 Mk. zu erheben ermächtigt sei, wozu ihm die Legitimation gleich mitgegeben wurde. Der Bräutigam reiste nun voraus und die Braut mit ihren Angehörigen folgte einige Wochen später nach. In einem bestimmten Hotel zu London sollte S. am Hochzeitstage seine Verlobte abholen. Der Tag kam, Alles war zur Stelle, nur der Bräutigam nicht; man wartete und wartete, allein vergeblich. Böse Ahnungen steigen auf, man geht auf das Bankhaus, wo die 10 000 Mk. deponirt worden, und hier erfährt man, daß Herr S. bereits in aller Frühe das Geld in Empfang genommen und, wie sich weiter herausstellte, damit das weite gesucht hat. Der angegebene Name S. war ein fälschlich angenommener, und der wirkliche S., ein in der That hochangesehene Persönlichkeit Londons, steht außer jeder Beziehung zu dem raffinierten Gauner, über dessen Verbleib die Polizei trotz aller Anstrengungen bis jetzt nichts zu ermitteln vermochte.

England.

Dublin, 17. Nov. Gestern Abend fand eine Dynamit-Explosion an Bord des Dampfers „Severn“ statt, der von Bristol nach Glasgow unterwegs war. 9 Personen sind getödtet, 43 schwer verletzt. Der Dampfer wurde mit zertrümmerten Verdeck nach Ringstown bugfirt.

Frankreich.

Paris, 17. Nov. Der Kriegsminister sandte ein Telegramm an die Truppenkommandanten in Tunis und Algier. Er versicherte dieselben seiner lebhaftesten Fürsorge für die Truppen, er werde sie mit allen möglichen Mitteln unterstützen. — „Siecle“ meldet, Gambetta werde nächstens ein Circular an die Vertreter im Auslande versenden, worin er auseinandersetzt, daß der Wechsel im Ministerium keine Veränderung der friedlichen Politik der französischen Regierung bedinge.

Verschiedenes.

(Zwei Brüder) Aus Groß-Becklerel wird gemeldet: Am ersten dieses Monats gegen Mitternacht wurde ein vom Gasthause nach Hause gehender Staatsbeamter an einer Straßenecke von einem plötzlich auf ihn losspringenden Manne an der Kehle gepackt und ihm seine Börse abverlangt. Der Ungefallene gab dem Räuber seine Börse, welche fünfundschwanzig Gulden und einige Visiten-

karten enthielt, und als dieser auch seine goldene Uhr verlangte, auch diese. Froh, so leichtem Kaufes davongelommen zu sein, lehrte er heim. Doch zeitlich früh wurde er von seinem Diener geweckt, der ihm ein Packet übergab, welches zu seiner Ueberraschung die ihm geraubten Gegenstände und einen Brief enthielt. Der Brief lautete: „Geehrter Herr! Ehemals war ich berechtigt, Sie in einem vertraulichen Ton anzusprechen, doch ist dies schon lange her, vor 18 Jahren nämlich, als wir beide noch jung waren und beide zu erreichen hofften, was Sie wirklich erreichten: das Glück. Obgleich so gut wie Sie dazu berechtigt, war es mir nicht vergönnt, dasselbe zu erreichen. Alle meine Versuche, das Glück zu erhaschen, mißlangen und heute nach 18 kummervollen Jahren bin ich dahin gelangt, um leben zu können, nächstlicher Weise meine Nebenmenschen anzufallen und zu berauben. Die Aufregung, das Dunkel und die achtzehn Jahre sind schuld daran, daß ich Sie nicht erkannte. Doch als ich heute die Börse öffnete, fand ich ihre Visitenkarten und ich mußte Gottes Strafe fürchten, wollte ich Sie, meinen einstigen besten Freund, berauben. Ich sende Ihnen daher Ihr Eigenthum zurück, mit der Bitte, nicht nach mir zu forschen, denn fänden sie mich, würden Sie großen Schmerz darob empfinden, was aus mir geworden. Gott mit Ihnen. Ein Unglücklicher und Elender.“ Mit dem Ausrufe: „Mein Bruder!“ stürzte der Staatsbeamte zu Boden.

(Auf dem Heimweg von der Wahlurne.) Man schreibt der „Red.-Btg.“ aus Schrozberg, 15. ds.: Bis zu welcher Geschäftigkeit die entgegengesetzten Parteienanschauungen gesteigert werden konnten, beweist der Fall, daß der Besitzer einer hieher gehörigen Parzelle, welcher „fürstlich“ gewählt hatte, von dem aber angenommen wurde, daß er ein Anhänger Karl Mayer's sei, am Wahltag beim Nachhausegehen nächstlicherweilte überfallen und derart zugerichtet wurde, daß er nun an einem doppelten Armbruch zu laboriren hat.

Württembergischer Obstbauverein.

Stuttgart, 15. November 1881. Mit der gestern Abend im Schützenhause abgehaltenen Monatsversammlung war eine kleine Obstausstellung verbunden. Es waren prachtvolle Sorten, meist Tafelobst, welche in gefälligem Arrangement auf einer Tafel ausgebreitet lagen. Dieselben waren dem Verein von einigen Mitgliedern zur Verfügung gestellt und wurden von den zahlreichen Besuchern der Versammlung mit lebhaftem Interesse und innigem Wohlgefallen genußert. Der Vorstand, Herr Oekonomierath Kamm, eröffnete die Versammlung mit der Mittheilung, daß eine derartige Ausstellung auch mit den künftigen Versammlungen dieses Winters verbunden sein werde, damit die Teilnehmer ihre Kenntniß der Obstsorten daran bereichern können. Insbesondere sollen in den Monatsversammlungen je 5—6 Apfel- und Birnsorten vorgezeigt, bei den Anwesenden in Circulation gesetzt und nach ihren Eigenschaften beleuchtet werden. Herr Sauer fügte noch hinzu, daß mit dem Vorzeigen allein nicht gedient sei, die betreffenden Sorten müßten auch von den Anwesenden versucht werden, um ihren Geschmack kennen zu lernen.

So werden also die Versammlungen das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden suchen. Es wurden nun sofort 5 Apfelsorten und 6 Birnsorten vorgezeigt, nach ihren einzelnen Verhältnissen klar erläutert, bei den Anwesenden in Umlauf gesetzt und schließlich versucht. — Der 2. Gegenstand der Tagesordnung betraf die Wintervorträge, über welche sich die Versammlung dahin aussprach, daß dieselben wie in den beiden letzten Jahren mit der Kultur und Pflege der Obstbäume im Allgemeinen sich befassen und in gleicher Weise wie früher von Herrn Gaucher, Baumschulenbesitzer hier, gehalten werden sollen. Bei den Monatsversammlungen sollen dann anderweitige Vorträge z. B. über die Krankheiten der Obstbäume und die schädliche Einwirkung der Insekten etc. stattfinden, und der Vorstand sprach die Hoffnung aus, daß es ihm gelingen werde, weitere Sachverständige für diese Vorträge zu gewinnen. In dem für die Mitglieder aufgestellten Fragelasten waren folgende Fragen eingelegt: 1) Ist der Königsfleiner auf Zwerghäusern oder auf Hochstämmen zu ziehen? 2) Könnte nicht eine Anzahl von Apfel- und Birnsorten angegeben werden, welche besonders in Stuttgarts höheren Lagen empfehlenswerth sind? 3) Wie verhält es sich mit der Tragfähigkeit der sog. Zimmtbirne? 4) welche Sorten soll man auf einen Süßapfelbaum pflropfen? Jede dieser Fragen wurde eingehend besprochen, indem sowohl die anwesenden Sachverständigen wie auch einzelne Mitglieder ihre Erfahrungen mittheilten und es ist nicht zu verkennen, daß durch diese Fragestellungen das Lehrreiche der Versammlungen bedeutend erhöht wird. Die Beantwortung der Fragen erscheint ausführlich in der Monatschrift des Vereins, welche die Mitglieder unentgeltlich erhalten. Zum Schluß wurden 28 Teller mit feinstem Tafelobst unter den anwesenden Mitgliedern verloost.